

## 7. VERZIERUNGSTECHNIKEN AUF KERAMIK

### 7.1 Eingetiefe Verzierungsstechniken

#### 7.1.1 Ritzverzierung

Schmale, einzeln eingetiefe Linien werden als Ritzungen bezeichnet. Sie wurden mit einem feinen, festen Gegenstand in den Ton eingebracht und sind in Göttesbrunn nur selten nachzuweisen: In erster Linie auf der fremd anmutenden, tiefen Schale von Taf. 55/3 mit dichtem Muster aus Ritzlinienbündeln<sup>504</sup>.

#### 7.1.2 Kammstrichverzierung

Bei der vorwiegend auf Kegelhalsgefäßen anzutreffenden Verzierung des *groben Kammstriches* wurden scharf eingeritzte, parallele Linien mittels eines Kamms eingebracht. Dafür wurde mit einem fünf- bis achtzinkigen Gerät über den noch weichen Ton gezogen, welcher sich zur Seite wölbte und zwischen den Zinken zarte Rinnen entstehen ließ (z.B. Taf. 62/14). Grober Kammstrich kennzeichnet *die ältere Gruppe der heimischen Kegelhalsgefäße mit hohem Hals*, die mit ihrer betonten Profilierung in die fortgeschrittene ältere und in die mittlere Hallstattzeit datiert (HaC1 und HaC2). Leitmotiv ist der *stehende oder hängende Winkel* am Hals und auf der Schulter; am Hals gerne zweifach ineinander gestellt (Taf. 4/11; 6/3; 24/8). Auf der Schulter kann er mit weiterer, eingetiefter Verzierung wie geritzten Dreiecken (Taf. 4/11) und Dellen (Taf. 62/14) kombiniert sein. Gefäßform und Winkelmotiv fußen auf heimischer, urnenfelderzeitlicher Tradition.

Das Hauptverbreitungsgebiet des groben Kammstrichs liegt im nördlichen Wiener Becken sowie im nördlichen Burgenland und um Sopron<sup>505</sup>.

Grundsätzlich kann zwischen *grobem und feinem Kammstrich* unterschieden werden. Feiner Kammstrich liegt in

Göttesbrunn nur in einem Fall vor, und zwar auf einer nach Norden weisenden Schalenform mit waagrechttem Rand in Kombination mit einer Abrollung (Taf. 35/2). Diese ausgesprochen feinen Ritzlinienbündel (auch *Haarrillen* genannt) sind eine charakteristische Zierweise des böhmisch-südmährischen Raumes ab der späten Urnenfelderzeit bis HaD.

#### 7.1.3 Rillenverzierung

Rillen sind deutlich breiter als die Ritzlinien und haben einen schwach u-förmigen Querschnitt. Sie wurden in Göttesbrunn auch nur selten ausgeführt, zum einen auf dem vielfältig verzierten Kegelhalsgefäß Lausitzer Prägung (Taf. 36/6) mit eingefasstem Winkelband und Kreisrille. Zum anderen zeigt ein schwach profiliertes Kegelhalsgefäß mit kennzeichnender Grafitstreifenmalerei vom Schulterbruch abwärts senkrechte Rillenbündel (Taf. 73/5), die offensichtlich groben Kammstrich nachahmen<sup>506</sup>.

Ein vom Westhallstattraum beeinflusstes Kegelhalsgefäß trägt auf seiner Schulter umlaufende stehende Winkel in Rillenzier (Taf. 83/4).

#### 7.1.4 Riefenverzierung

Die Riefe ist deutlich breiter, jedoch nicht tiefer als die Rille und von flachem, u-förmigem Querschnitt. In vorliegendem Siedlungsmaterial findet sich ein breites Anwendungsfeld auf allen Gefäßgruppen und auch Sonderformen. Bei den (*niedrigen*) *kleinen Henkelschüsseln* ersetzt sie bei den späteren Formen, *umlaufend angebracht*, die übliche Kannelurzier (Taf. 20/10; 27/10; 57/1, 8). Senkrechte *Riefengruppen* zeigen bereits eine noch größere Ablösung vom Vorbild an (Taf. 8/14; 57/6, 7; 78/12). Werden diese wiederum von parallelen Leisten begrenzt, liegt ein kennzeich-

<sup>504</sup> Siehe Kap. 6.1.2.1 Sonstige Schalen, Konische Formen mit stark gewölbter Wand und schwach einziehendem Rand.

<sup>505</sup> NEBELSICK 1997, 72; KLEMM 1992, 104 f.

<sup>506</sup> Siehe Kap. 6.1.7.2 Charakteristische Kegelhalsgefäße der Hallstattkultur, Kegelhalsgefäße mit Grafitstreifenmalerei.

nendes Merkmal der späten Hallstattzeit vor (Taf. 41/9; Taf. 56/9).

Ein doppeltes Winkelband bzw. gegeneinander gestellte Riefenbündel kommen auf Schüsseln ebenfalls vor (Taf. 27/12; 80/8) und sind auch an Mondidolen zu finden (Taf. 86/2; 90/9).

Geriefte mehrfache Winkelbänder (Taf. 41/3; 76/15; 88/13) bzw. geriefte Halbbögen und Girlanden (33/7; 39/18; 46/3) sind Hauptbestandteil der *Pseudokalenderbergverzierung*. Oft sind sie kombiniert mit flächig aufgebracht, stempelähnlichen Eindrücken, die dieser kennzeichnenden Verzierung teppichartigen Charakter verleihen.

*Waagrechte Riefen* auf den Hälsen einiger Kegelhalsgefäße (Taf. 50/2, 4) werden als Abwandlung von Kannelurbündeln am Schulter/Halsumbruch von Kegelhalsgefäßen der späten Urnenfelderzeit betrachtet<sup>507</sup>. *Kreuzförmige Riefen* finden sich auf den Außenseiten zweier Schalenböden (Taf. 35/1; 42/10) sowie auf den Deckflächen vieler pyramidenstumpfförmiger Webgewichte, dort allerdings großteils in „Andreas-kreuzform“.

Eine einzelne *kreisförmige Riefe* zierte eine Schalen(?)Innenseite (Taf. 57/21), die von einem geriefen Winkel eingeschlossen wird. Eine weitere umschließt gemeinsam mit einer Leiste eine zentrale Knubbe auf einem Mondidol (Taf. 86/5).

### 7.1.5 Kannelur

Dicht aneinander gereihte, parallele, senkrechte Riefen, die durch einen Steg voneinander abgesetzt sind, werden als Kannelur bezeichnet. Sie ist vorwiegend unter den Schüsseln zu finden. *Umlaufende Kannelur* vom Schulter/Halsumbruch abwärts stellt dabei den kennzeichnenden Dekor der ersten Schüsselgruppe, der (*niedrigen*) *kleinen Henkelschüsseln*, dar, die meist flächig grafitiert sind. Einzig an Schüsseln findet sich auch breite (schräge) Kannelur, die ein Merkmal der jüngeren Hallstattzeit darstellt (Taf. 12/6; 80/4, 5)<sup>508</sup>.

Die in einem Fall anzutreffende waagrechte Kannelur zieht sich über den gesamten Halsbereich eines Kegelhalsgefäßes, was als Weiterentwicklung des urnenfelderzeitlichen Dekors betrachtet wird (Taf. 89/9)<sup>509</sup>.

Ansonsten finden sich *Kannelurbündel* in Winkelform als Hauptbestandteil der *Pseudokalenderbergzier* (Taf. 35/6;

46/10; 80/3), aber auch davon unabhängig in stehenden Halbbögen auf einer Schüssel (Taf. 80/2).

### 7.1.6 Abrollung und die Rollrädchenverzierung

Unter *Abrollung* werden Reihen seichtovaler Eindrücke verstanden. In Kombination mit feinem Kammstrich bildet sie eine bezeichnende Verzierung im nördlichen Hallstattraum, die in Göttlesbrunn auf einer für diesen Raum typischen Schalenform vorliegt (Taf. 35/2). Des Weiteren finden sich Abrollungen nur mehr auf wenigen Bruchstücken von Schalen oder Schüsseln (Taf. 30/14, 16). In einem Fall zeigen sie sich mit keilförmigen Abdrücken (Taf. 83/1).

Davon ist die *Rädchenabrollung* aus rechteckigen bis quadratischen, stempelartigen Vertiefungen mit senkrechten Kanten zu unterscheiden. Diese kennzeichnende Verzierungstechnik des Westhallstatttraumes findet sich als *Pseudokalenderbergzier* auf einer Schüssel (Taf. 23/9) und einer Tasse (Taf. 35/7). In beiden Fällen wurden hängende, mehrfache Halbbögen ausgeführt.

### 7.1.7 Linsen- und nierenförmige Eindrücke

Flachlinsenförmige bis ovale und nierenförmige Vertiefungen sind in Göttlesbrunn ein nicht allzu häufiges Detail kombinierter Verzierungen. Charakteristisch ist ihr flach u-förmiger Querschnitt: Einmal zeigen sich linsenförmige Eindrücke auf einem Kegelhalsgefäß an der Spitze eines Kammstrichwinkels (Taf. 62/14) und einige Male als Flächen füllende Verzierung auf *Pseudokalenderberggefäßen* (Taf. 8/4; 58/22). Eine Eindruckreihe aus ovalen Negativen findet sich auf dem intensiv verzierten Kegelhalsgefäß *Lausitzer Prägung* (Taf. 36/6). An einer feinen Schale wurden weiters kleine Kreisflächen an der Außenseite hineingedrückt, die an der Innenfläche als heraus getriebene Buckel Bronzenagelung nachempfinden dürften (Taf. 58/5)<sup>510</sup>.

Über die Hälfte aller (pyramidenstumpfförmigen) Webgewichte dieser Siedlung weisen an ihrer Deckfläche eine einzelne, große Delle auf.

### 7.1.8 Stempelungen

Mit einem einzelnen Gegenstand senkrecht eingedrückte Verzierungen werden als Stempelungen bezeichnet. In Göttlesbrunn spielen sie eine gewichtige Rolle als flächige Fül-

<sup>507</sup> Siehe Kap. 6.1.7.1 Kegelhalsgefäße in urnenfelderzeitlicher Tradition, Kegelhalsgefäße mit waagrechter Kannelur am Hals.

<sup>508</sup> Siehe Kap. 6.1.1.2 Schüsseln mit konischem Unterteil, steiler bis schräger Schulter, Schulter/Halsabsatz und senkrechtem Hals/Rand.

<sup>509</sup> Siehe Kap. 6.1.7.1 Kegelhalsgefäße in urnenfelderzeitlicher Tradition, Kegelhalsgefäße mit waagrechter Kannelur am Hals.

<sup>510</sup> Siehe Kap. 6.1.2.2 Fragmente von Einzugsrandschalen?, Tonbuckelreihe an einer Schalenwand.

lung der Pseudokalenderbergzier, also konkret der Kanelur- und Riefenbündel. Großteils wurden sie mit einem Kreisstempel ausgeführt (Taf. 22/2, 3; 28/4; 35/6; 39/19; 41/3; 43/8, 9; 46/10; 58/20), aber auch tief mit einem zylinderförmigen Stempel (Taf. 88/13), einem Ringstempel (Taf. 35/5; 28/2) bis hin zu Gegenständen mit halbkreisförmigen (Taf. 22/1) und unregelmäßig kantigen Flächen (Taf. 39/18; 49/12) eingedrückt. Jene mit dreieckiger Form finden sich sogar häufiger (Taf. 21/13; 43/7; 88/5; 90/2) und sind auch am Braunsberg vertreten<sup>511</sup>.

### 7.1.9 Charakteristische Topfverzierungen

Am häufigsten finden sich hier die umlaufende Eindruckreihe und die verzierte Leiste, jeweils im Schulterbereich aufgebracht. Als nette Eigenart dieser Siedlung zeigen sich diese immer wieder von erhabenem Dekor wie Knubben und kleinen waagrechten Leisten unterbrochen (z.B. Taf. 11/10; 31/3; 77/8; 84/7).

- *Umlaufende Fingertupfenreihen*

sind hauptsächlich im Schulterbereich von Töpfen (Taf. 18/3, 37/8; 56/10; 59/3), auch in Kombination mit verzierten Randabschlüssen (Taf. 5/6), zu finden. In einem Fall wird sie von zwei Knubben unterbrochen (Taf. 77/8). Eine hohe Henkeltasse mit umlaufender Fingertupfenreihe und gekerbten Leisten in Rautenform mutet recht eigenwillig an (Taf. 35/4).

- *Umlaufende Fingernagelkerbreihen*

finden sich wiederum im Schulterbereich von Töpfen (Taf. 14/6; 6/8 mit identer Randverzierung), auch von Handhaben unterbrochen (Taf. 13/14; 84/7).

- *Die umlaufenden Fingerspitzeindrücke*

der Töpfe (Taf. 14/3; 71/3) können von (Doppel)Knubben unterbrochen (Taf. 31/3; 63/6) oder paarig eingebracht worden sein, so dass sie an eine Schmetterlingsform erinnern (Taf. 9/10, 13; 66/2).

- *Sonstige umlaufende Eindruckreihen*

Groß ist die Vielfalt an weiteren, umlaufenden Eindruckvarianten an Töpfen wie unregelmäßig rechteckigen (Taf. 50/7) oder schmaldreieckigen Vertiefungen (Taf. 59/12; 83/12).

- *Verzierte Randabschlüsse*

Unter den Randverzierungen, die zum größten Teil auf Töpfen zu finden sind, dominieren die *umlaufenden, gegenständigen Eindrücke*. Diese kennzeichnen die Topfgruppe mit abgesetztem, kurzem, ausladendem Rand, die sich bereits in der späten Urnenfelderzeit gebildet hat und in Göttlesbrunn ein Charakteristikum der älteren Hallstattzeit darstellt<sup>512</sup>. Dieser Randdekor ist aber auch gängig an den *großen, grobkeramischen Schalen* (Taf. 1/3; 6/6; 27/13; 47/14, 17; 56/5), für die abweichende Funktionen vermutet werden (Deckel, tragbare Herde)<sup>513</sup>. Weiters zeigt ihn eine hohe Schüssel (Taf. 67/5) und ein Backteller (Taf. 2/5). Mit dem Fortschreiten der Hallstattkultur werden die verzierten Randabschlüsse immer seltener.

*Umlaufende, schräge Kerben* am Rand zieren sowohl die einfache hohe Schüssel von Taf. 3/1 als auch die grobe Miniaturhenkeltasse (Taf. 3/4) aus dem Hausinventar (HaC1/C2) von Obj. 4 und viele weitere Topfränder (Taf. 6/8; 37/1, 3 Schulterleiste mit identer Verzierung; 60/3; 64/2) sowie eine grobe Schale (Taf. 63/8). In *zarter Ausföhrung* finden sich schräge Kerben am Randabschluss der Schale von Taf. 47/15 und der Kalenderbergtasse von Taf. 74/10 sowie generell in HaC1-zeitlichen Fundverbänden<sup>514</sup>. Weiters sind Kerben von dreieckiger Form (Taf. 65/9) und eher rechteckige Eindrücke (Taf. 65/10) vertreten.

*Umlaufende schräge Eindrücke* direkt auf dem Randabschluss von Töpfen müssen von oben betrachtet werden, um sichtbar zu sein (Taf. 5/6; 53/12, 13).

*Grobe, kantig-längliche Kerben* auf oft verbreiterten Randabschlüssen kennzeichnen die meist derb geformten Töpfe der späten Hallstattzeit (Taf. 8/6; 55/1).

Senkrecht auf den Randabschluss gesetzte Kerben ergeben bei der großen Schale von Taf. 74/4 einen regelrecht gezahnten Abschluss.

In zwei Fällen liegen *umlaufende Fingertupfenreihen* an Topfrändern vor (Taf. 44/8; 84/4).

### 7.2. Plane Verzierungstechniken

Dazu zählen die mit Grafit aufgetragene Bemalung und die Facettierung.

<sup>511</sup> URBAN 1995, Abb. 278/3602, 3603.

<sup>512</sup> Siehe Kap. 6.1.8.2 Erste Gruppe unter den Töpfen mit Schulterbildung.

<sup>513</sup> Siehe Kap. 6.1.2.1 Große, grobkeramische Schalen, Konische Formen mit schwach gewölbter Wand.

<sup>514</sup> KLEMM 1992, Henkelschalen: Taf. 30/205 Hügel 7; Taf. 41/300 Hügel 10; Einzugsrandschalen: Taf. 37/277, 41/295 Hügel 10.

### 7.2.1 Ganzflächige und partielle Graftitierung, Graftitstreifenmalerei

Graftitierung zeigt sich ausschließlich auf feinkeramischen Gefäßen, wobei die Gruppe der (*niedrigen*) *kleinen Henkelschüsseln mit Kannelurzier* ganzflächige Graftitierung an den Außen- und Innenflächen aufweist. Die hochglänzende (polierte) Graftitoberfläche sollte offensichtlich die wertvollen Metallgefäße nachempfunden, was ihre kannelierten Körper noch unterstreichen. Hier anzuschließen sind zwei ganzflächig graftedite, situlenförmige Gefäße (Taf. 46/10; 56/9), eine (Miniatur)Tonziste (Taf. 83/3) und ein Spinnwirtel (Taf. 91/4). Eine hochqualitative verzierte Schale (Taf. 89/1) und eine Schüssel (Taf. 80/2) zeigen außen ebenfalls ganzflächige Graftitierung.

Bei der vom Lausitzer Raum beeinflussten Schale mit feinem Kammstrich (Taf. 35/2) könnte die ganzflächige Graftitierung eine technische Bewandnis haben, da sich feiner Kammstrich nur auf Graftitoberflächen anbringen lässt<sup>515</sup>.

*Graftitstreifenmalerei* auf rotem Grund ist die obligate Verzierung der vom Westhallstattraum beeinflussten Gefäße, die mit einer Kragerandschüssel in der Siedlung vertreten ist (spätes HaC1, Taf. 3/2). Ansonsten zeigen sich die Graftitstreifen auf diesen „westlichen“ Gefäßen bereits auf dunklem Grund (HaC2, HaD1, Taf. 3/8; 16/5; 71/1). Gemeinsam ist ihnen allen der graftedite Rand (und Hals).

Großteils als *Winkelband*, das unterhalb eines graftediten Randstreifens ansetzt, wird sie die kennzeichnende Verzierung an den Außenseiten der kleinen und mittelgroßen Henkelschalen dieser Siedlung (HaC2). An den Innenseiten können sich ebenfalls Graftitstreifenmuster befinden.

Die große Gruppe der *Kegelhalsgefäße mit hohem Hals und Graftitstreifenmalerei* ist schwächer profiliert als jene mit grobem Kammstrich. Sie ist zeitlich auch etwas später anzusetzen (HaC2).

Wer reichliche Graftitstreifenmalerei an den Innenflächen von Schalen, insbesondere den Einzugsrandschalen, erwartet, wird in Göttlesbrunn enttäuscht. Sie liegt lediglich bei zwei Einzugsrandschalen und einer Schale mit gewölbter Wand vor, jeweils mit Randstreifen an der Außenseite (Taf. 17/4; 81/14; 89/4). Eine Erklärung dafür könnte in der postulierten Funktion dieser Gefäßgruppe als Teller (Essgefäße) liegen: Graftitstreifen kommen nur bei eingefüllter Flüssigkeit zur Geltung.

*Partielle Graftitierung* findet sich auf Tassen von hoher Qualität mit Pseudokalenderbergzier (Taf. 28/2; 88/13) und situlenförmigen Gefäßen (Taf. 79/2; 90/1).

### 7.2.2 Rot-schwarz-Bemalung

Unter vorliegendem Material findet sich nur ein Gefäß mit rot bemaltem Grund und Graftitstreifenmalerei: Eine für den Westhallstattraum charakteristische Kragerandschüssel mit gegengerichteten, mehrfachen Winkeln und grafteditem Kragerand (Taf. 3/2). Dieses aus der sog. Hausinventarschicht von Obj. 4 stammende Gefäß stellt noch eine getreue Nachbildung des westlichen Vorbilds dar und ist damit ein datierendes Element dieses an den Übergang von HaC1 nach HaC2 datierten Befundes<sup>516</sup>.

### 7.2.3 Facettierung

Stehen angrenzende Abschnitte einer Fläche in stumpfem Winkel zueinander, spricht man von Facettierung. In Göttlesbrunn zeigt sich schräge Facettierung ausschließlich am Rand einiger Einzugsrandschalen. Diese facettierten Schalen gehören seit der frühen Hallstattzeit zum typischen Fundbild des Kalenderbergraumes<sup>517</sup>. An der großen, grobkeramischen Schale von Taf. 49/10 wurde ein solcher Dekor angedeutet.

## 7.3 Erhabene Verzierungen

Dabei handelt es sich um auf den lederharten Ton gesetzte oder daraus hoch gedrückte, Verzierungen. In erster Linie sind hier (Kerb)Leisten zu nennen, Hauptelement der klassischen Kalenderbergverzierung, sowie meist verzierte Leisten auf den Schultern von Töpfen. Als einzelne Handhaben finden sich Knubben und Griffplatten.

### 7.3.1 Leistenverzierung

Die klassische Kalenderbergverzierung wird bestimmt von meist gekerbten Leisten mit dreieckigem Querschnitt. Motivmäßig dominieren die mehrfachen, hängenden Halbbögen (Taf. 3/5; 74/10) und (ineinander gestellte) Winkel (Taf. 5/8; 48/9), oft in Kombination mit kantigen Knubben (Taf. 3/6).

Die gekerbte Leiste findet sich auch noch auf einem abgewandelten Gefäß mit Ringstempeln, die bereits Pseudokalenderbergzier charakterisiert (Taf. 35/5).

- *Umlaufende, meist verzierte Leisten* finden sich häufig und zum größten Teil auf Töpfen. Im Regelfall zieren sie den

<sup>515</sup> VOSS 1988, 5 f.; GRIEBL 1997, 88 f.

<sup>516</sup> Siehe Kap. 6.1.1.2 (Große) Schüsseln (größtenteils feinkeramisch), Kragerandschüsseln.

<sup>517</sup> Siehe Kap. 6.1.2.2 Schalen mit einziehendem Rand – Einzugsrandschalen.

Schulterbereich. Es überwiegen die Leisten mit Fingertupfeneindrücken (Taf. 2/4; 31/6; 50/8, 9, 15; 77/3; 90/7), ganz im Gegensatz zu anderen Siedlungen, wo jene mit gegenständigen Eindrücken dominieren (Taf. 4/2)<sup>518</sup>. Es liegen aber auch Leisten mit dreieckigem Querschnitt und zarten Kerben vor (Taf. 1/18, 19; 26/15; 59/9). In zwei Fällen zeigten sich verzierte Leisten am bzw. unter dem Randabschluss von Töpfen (Taf. 1/16; 59/10).

- *Unverzierte Leisten* von meist dreieckigem Querschnitt finden sich auf Töpfen (Taf. 59/1,6?), aber auch als abgewandelte Kalenderbergverzierung auf einer Tasse (Taf. 5/8) sowie am Unterteil der Backplatte mit Füßen (Taf. 86/6). Mit feinen gerundeten Leisten sollte der Falz der metallenen Vorbilder auf den tönernen Miniaturzisten angedeutet werden (Taf. 83/3, 5; 36/10?).
- *Grobe unverzierte Leisten* sind auf den Unterteilen manch großer, grobkeramischer Schalen angebracht, die als tragbare Herde bzw. Deckel angesehen werden. Oft sind lappenförmige Griffklappen darin eingebunden<sup>519</sup>.
- Neben den umlaufenden Leisten finden sich auch *kurze waagrechte Leisten* im Schulterbereich von Töpfen (Taf. 83/12) und einer Schale (Taf. 81/6). Diese können mit Fingertupfen versehen (Taf. 49/16) oder senkrecht gekerbt sein (Taf. 40/12).

### 7.3.2 Handhaben

Der größte Anteil an Handhaben fällt wiederum den Töpfen zu.

#### Griffklappen

Typisch sind in vorliegender Siedlung große, grobe, lappenförmige Griffklappen auf grobtonigen, mäßig gebrannten Gefäßen (Töpfen)<sup>520</sup>. Viele von ihnen sind dabei nach unten gebogen. Es existieren aber auch kleinere Handhaben dieser Art auf Töpfen (Taf. 37/12; 40/14; 56/13) sowie waagrechte Griffklappen von rechteckiger Form (Taf. 18/2; 37/11; 85/6).

Ein kleiner, von gerillten Halbbögen betonter Griffklappen findet sich auf der Schulter eines Kegelhalsgefäßes Lausitzer Prägung (Taf. 36/6). Ein weiterer zeigt sich zusammen mit einer Fingernagelkerbreihe auf einem Topf (Taf. 84/7). Als nette Spielart kann ein schwach lappenförmiger Griffklappen gelten, dessen Rand mit drei klar umrissenen Fingertupfen verziert ist (Taf. 76/5).

#### Knubben

Die gekerbten Leisten der klassischen Kalenderbergverzierung wurden mit runden oder kantig pyramidenstumpfförmigen Knubben kombiniert (Taf. 3/6; 35/10; 47/5). Sie finden sich aber auch alleine in waagrechten Reihen (Taf. 33/9) oder bogenförmig angeordnet (Taf. 48/6; 68/5,6) und in Kombination mit Grafitflächen (Taf. 47/6).

*Einzelne Knubben und Doppelknubben* ohne weitere Verzierung finden sich im Schulterbereich mehrerer Töpfe (Taf. 18/4; 53/3, 11) sowie grobtoniger Schüsseln (Taf. 57/10; 76/1). Des Weiteren kann sich eine Zierreihe aus Knubben- und Eindruckabschnitten zusammensetzen (Taf. 77/2), wie Handhaben überhaupt gerne die umlaufende Verzierung auf den Topfschultern unterbrechen (Taf. 11/10; 13/14; 31/3; 40/5; 59/12; 63/6). Darin kann eine verspielte Eigenheit dieser Siedlung gesehen werden, die nicht immer anzutreffen ist<sup>521</sup>. Eine Doppelknubbe findet sich auf einer *großen grobkeramischen Schale* am Unterteil, die ehemals wahrscheinlich in eine umlaufende Leiste eingebunden war (Taf. 74/6).

Eine runde Erhöhung zeigt der Rand einer Einzugsrandschale (Taf. 21/7), eine richtige Knubbe der Umbruchbereich einer groben Schale (Taf. 89/3).

Feine Knubben können senkrechte Riefen auf den *niedrigen, kleinen Henkelschüsseln* unterbrechen, womit sie ein Datierungskriterium für die jüngere Hallstattzeit liefern (Taf. 32/1).

<sup>518</sup> Z.B. Horn GRIEBL 1997, 91.

<sup>519</sup> Siehe Kap. 6.1.2.1 Große, grobkeramische Schalen, konische Formen mit schwach gewölbter Wand.

<sup>520</sup> Taf. 14/1, 2, 4; 37/14, 15, 19; 40/16–18; 47/8; 69/15; 83/14; 85/1, 2.

<sup>521</sup> Z.B. nicht in der Siedlung von Horn, GRIEBL 1997; Abb. 22–25.